

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 26

Artikel: Leumundszeugnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Regen überrascht

„Etz wär ich schöö draa ohni Schirm.“

Helvetischer Dialog

«Hast Du Abbé Pierre gehört?»

«Ja. Ich mußte immer an meine Mie-
ter denken.»

«Genau so ging es mir auch!»

«Die stänkern immer und ewig und
nichts ist ihnen recht. Dabei ...»

«Wie die meinigen. Exakt!»

«Dabei, wollte ich sagen, was ist eine
zerbröckelte Gipsdecke, was ein stinken-
des Ofenrohr, was ein dachschräges Zim-
mer, in welchem es bei Platzregen auf
ein so unnützes Möbel wie ein Klavier
tropft – was ist es gegen das von Abbé
Pierre geschilderte Elend?»

«Recht hast Du! Die wissen gar nicht,
was sie haben. Dankbar sollten sie sein,
überhaupt unter einem Dach zu wohnen,
dankbar!»

«Einverstanden! Ich werde jedenfalls
keinen Rappen ausgeben für Reparatu-
ren, keinen Rappen!»

Röbi



Leumundszeugnis

Das einzig Echte, klar Abzugrenzende
an ihm ist seine grenzenlose Falschheit.

RD

Erlauscht

«Wi wiit sind er eigentlich mit euere
Luftseilbahn uf de Pilatus?» fragt ein
Zürcher einen Luzerner.

Darauf der Luzerner: «Die hanget
vorläufig immer no i de Luft.»

Telefongespräch

«Herr Tokter, s isch mer nüd wohl,
ich cha nüd i d Schprächschund choo -
chämtd Si nüd bimer verbii ...?»

«He, wänns nüd anders goot -- ich
chumm nach de halbi fümfe.»

«Säb goot leider nüd, Herr Tokter,
ich mues am fümfi bi dr Goaffös sii!»

MG

Der Neubau

Außerhalb des Dorfes ist ein neues,
hohes Mehrfamilienhaus entstanden, das
– wie man munkelt – «etliche (Götti)
haben soll. Drum hat der Volksmund
auch sofort den richtigen Namen gefun-
den – der Koloß heißt jetzt «Bürgen-
stock». KL

Der Zeichner SERMO

Ich machte seine Bekanntschaft, als er
einen Artikel illustrieren durfte, in wel-
chem ich über meinen Beruf plauderte.
Später wurden wir Freunde, und da ge-
stand er mir: «Ich war froh, daß ich
Dich kennenlernte. Ich hatte vorher lange
vergeblich nach einem komischen Modell
gesucht für die Titelvignette.»

★

Sermo ist Schweizer, hat aber meistens
im Ausland gelebt. Die Höflichkeitsflos-
keln in unseren Geschäftsbriefen fand er
von jeher überaus komisch. Einmal sandte
ihm eine Redaktion Zeichnungen zurück,
verlangte eine Abänderung und schrieb
zuletzt: «Wir hoffen, daß es Ihnen mög-
lich sein wird, die Blätter im oben dar-
gelegten Sinne abzuändern und zeichnen
mit vorzüglicher Hochachtung.» Er ant-
wortete: «Ich bedaure, daß es mir nicht
möglich ist, die Blätter abzuändern und
zeichne auch mit vorzüglicher Hochachtung,
im übrigen aber wie es mir gefällt.
Ihr Sermo.»

★

Oft mußte er, der in Genf Wohnende,
von den Redaktionen den Vorwurf ent-
gegennehmen, die Leute auf den Titel-
blättern sähen alle nicht genug deutsch-
schweizerisch, sondern zu welsch aus.
Einst erhielt er ein Bild zurück, das eine
heitere Szene auf dem Zürichsee dar-
stellte. Leider nicht verwendbar! Er
klagte es mir: «Bestimmt ist es, weil der
Redaktor gesehen hat, daß die Möven
in der Ferne nicht Zürichsee-, sondern
Genfersee-Möven sind!»

★

Mit Geldmitteln war er nicht eben ge-
segnet, der fröhliche Sermo. Oft trug er
zur Schonung der eigenen Kleider die
seines abwesenden Freundes, mit dem er
eine kleine Wohnung teilte. Auch seine
Braut versorgte ihn tapfer mit Strick-
waren. Einst kam er so zusammenge-
würfelt zu mir, und ich fragte: «Du, was
ist eigentlich an dem ganzen Plunder
noch von Dir?» Er antwortete: «Die Be-
kannten, die mir die Sachen liehen.»

★

Nun ist er schweren Herzens wieder
in seine Wahlheimat zurückgekehrt. Er
ging nicht gern. Der letzte Brief, den
ich vor seiner Einschiffung erhielt, lau-
tete: «Alle meine Freunde beneiden mich
um die schöne Reise, und sie sagen: «Oh,
wenn wir doch an Deiner Stelle wären!
Ich denke genau dasselbe: Oh, wenn sie
doch an meiner Stelle wären!» Röbi

